

Drei Tage nach Eberhard von Ragollas Abschied hielt vor dem Herrenhaus von Rallente ein solches prächtiges Bäumchen.

Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

## Die Bezugsscheine für Schuhwaren.

Gestern sind, wie berichtet, mehrere Verordnungen im „Reichsanzeiger“ erschienen, denen zufolge Schuhwaren im allgemeinen nur noch gegen Bezugsscheine abgegeben werden sollen.

Schuhwaren im Sinne der Verordnung sind solche, die ganz oder zum Teil aus Leder, Web-, Wirt- oder Stridwaren, Filz oder filzartigen Stoffen bestehen. Ebenso wie getragene Kleidungs- und Wäscheartikel dürfen getragene Schuhwaren entgeltlich nur veräußert werden von den behördlich zugelassenen Personen oder Stellen und von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen und Stellen.

Bezugsscheine für die im nachstehenden Verzeichnis aufgeführten Luxus Schuhwaren können ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung erteilt werden, wenn der Antragsteller durch Vorlegung einer Abgabebescheinigung einer der von der Reichsbefehlshaberstelle zu bestimmenden Annahmestellen nachweist, daß er dieser ein von ihm getragenes gebrauchsfähiges Paar Schuhe oder Stiefel, deren Unterboden aus Leder besteht, entgeltlich oder unentgeltlich überlassen hat.

Auf einem derartigen Verzeichnis müssen die Luxus Schuhwaren nach dem Wortlaut des nachstehenden Verzeichnisses angegeben sein. Wer mit Schuhwaren Gewerbe treibt, darf gegen einen derartigen Bezugsschein nur ein Paar der im nachstehenden Verzeichnis aufgeführten Luxus Schuhwaren an Verbraucher zum Eigentum oder zur Benutzung überlassen.

Das nähere, insbesondere die Beschränkung der Paarzähl für die derartige Bezugsscheine ausgehelt werden können, bestimmt die Befehlshaberstelle.

### Verzeichnis der Luxus Schuhwaren.

1. Schuhwaren, deren Schäfte ganz oder zum Teil aus fein-farbigem echtem Ziegenleder (Chevreau-Leder) oder aus fein-farbigem hellem Leder oder Lackleder (nicht Lackleder) jeder Art bestehen.

Dazu gehören nicht Schuhwaren, die nur Lackleder-Borderrappen haben sowie Schuhwaren, deren Schäfte aus braunem Ziegenleder (Chevreau) oder braunem Kalbleder ohne Rücksicht auf die Farbentöne bestehen.

2. Gesellschafts- oder Tanzschuhe aus Lackleder (nicht Lackleder), Seide, Atlas, Brokat oder Sammet.

3. Hausschuhe oder Pantoffeln mit Absätzen von mehr als 3 Zentimeter Höhe, deren Schäfte aus Leder, Atlas, Brokat, Sammet, Lackleder (nicht Lackleder) oder Samisch-Leder bestehen.

4. Stiefel, deren Schäfte ganz oder teilweise aus Lackleder bestehen.

Weitere Ausführungsbestimmungen beschäftigen sich mit der Durchführung des Gewerbs, der Verarbeitung und Veräußerung von getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln und getragenen Schuhwaren, die den Kommunalverbänden überlassen wird.

Die Kommunalverbände können sich zur Durchführung der ihnen übertragenen Aufgabe anderer Personen und Stellen bedienen, die unter Aufsicht der auf Rechnung und Gefahr des Kommunalverbandes handeln. Diese Maßnahme ist durch die Notwendigkeit begründet, den Verbrauch der noch vorhandenen Vorräte an Stoffen und ungebrauchten Kleidungsartikeln in möglichst großem Umfange einzuschränken. Durch Wiederbearbeitung getragener Kleidungs- und Wäscheartikel und getragener Schuhwaren soll den vertriebsfähigen Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben werden, sich mit gebrauchsfähiger billiger Kleidung zu versehen. Dieser Zweck kann aber nur erreicht werden, wenn die getragenen Stücke zu billigen Preisen angekauft werden, bei ihrer Wiederherstellung mit größter Sparsamkeit verfahren wird und insbesondere noch irgendwelche verwendbare Stücke nach Möglichkeit ausgenutzt werden.

In den Verordnungen sind dann weiter genaue Bestimmungen über die Deduktion getragener und über

die Wiederherstellung und den Verkauf der wiederhergestellten Waren enthalten.

## Teuerung in der ganzen Welt.

Die Verhältnisse des Weltmarktes haben die eigenartige Erscheinung mit sich gebracht, daß Deutschland in der ganzen Welt die niedrigsten Preise für Getreide aufweist, ein Vorkommnis, das in Friedenszeiten noch nie dagewesen ist. Denn in Deutschland liegt der Preis von Weizen infolge der gesetzlichen Maßregeln auf 260 Mk. die Tonne. In Amerika kostet heute der Weizen 305 Mk., sofern man den Dollar zum Friedenspreise umrechnet. Reigt man dagegen den gegenwärtigen Kurs des Dollars zu Grund, dann kostet der amerikanische Weizen sogar 380 Mk. die Tonne. In England ist in der vorigen Woche kanadischer Weizen mit 86 sh 6 d für den Quarter bezahlet worden. Das entspricht umgerechnet zum Sach von 20.40 Mk., einem deutschen Preise von 407,65 Mk. In Rußland beträgt der gesetzliche Höchstpreis 2,35 Rubel pro Pud. Das würde, auf deutsche Verhältnisse übertragen, einen Sach von 286 Mk. die Tonne ausmachen.

Ja, sogar in neutralen Ländern steht der Preis für Weizen ganz besonders höher als in Deutschland. Den besten Beweis dafür erbringt die Schweiz. Dort kostet der Bundesrat den Mühlen amerikanischen Weizen zum Preise von 46 Frank für 100 Kilo. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß der Bundesrat diesen Weizen schon vor längerer Zeit gekauft hat und daß auf Grund der heutigen amerikanischen Preise in der Schweiz sich der Weizen auf mindestens 58 Frank pro D.-Ztr., d. h. auf 580 Frank die Tonne, stellen würde. Wenn man bedenkt, daß in Friedenszeiten der deutsche Weizenpreis stets um rund 50 Mk. höher stand, als die Schweizer Notierung, so kann man sich ein Bild davon machen, wie gegenwärtig auf dem Weltmarkt Weizen bezahlt wird.

Dabei muß man berücksichtigen, daß infolge der deutschen Höchstpreis-Gesetzgebung eine Steigerung der deutschen Getreidepreise im laufenden Erntejahr unmöglich ist. Bis zum August 1917 kann der deutsche Weizenpreis nicht über 260 Mk. die Tonne steigen. Im Gegensatz hierzu ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die englischen Notierungen in ganz kurzer Zeit eine neue Erhöhung aufweisen werden, da der Bedarf Großbritanniens auch nicht annähernd durch die Zufuhren gedeckt werden kann. Schon jetzt steht fest, daß der Bedarf unserer Segner schon wesentlich höher ist als die Weizenmenge, die überhaupt dem Weltmarkt zur Verfügung steht. Argentinien hat eine Misere erlebt und wird voraussichtlich in ganz kurzer Zeit eine Ausfuhrbeschränkung vornehmen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Nordamerika, und auch Australien ist nicht imstande, soviel Weizen zu verladen, wie die Entente braucht, um ihren Bedarf zu decken.

## Totale u. vermischte Nachrichten.

× **Glitsville, 27. Dez.** Wieder hat ein Sohn unserer Stadt das Zeichen militärischer Tapferkeit erhalten. Der Kanonier Herr Rudolph Hild, Sohn des Herrn Rohrmeisters Hild, erhielt vor einigen Tagen das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse für sein tapferes Verhalten an der Somme. Wir beglückwünschen diesen tapferen Helden zu seiner hohen militärischen Auszeichnung und rufen ihm als Anerkennung ein dreifaches „Hurra!“ entgegen.

+ **Glitsville, 27. Dezember.** Die 3. Kriegswihnachten ist nun auch wieder vorüber und hat uns den nun schon so lange erlängten Frieden trotz der Friedensanregung unseres Kaisers und trotz aller Friedensnoten nicht gebracht. Der „Friede auf Erden“ war uns also für die Feiertage nicht beschieden worden und wird aller menschlicher Voraussicht nach, so sehr er auch herbeigesehnt wird, aber nicht noch nicht kommen. Auch der Wetterzustand mit der Welt zu haben, denn am 1. Feiertag herrschte das denkbar schlechteste Wetter und mancher mag in seinem warmen Zimmer in Wehmüt derjenigen Angehörigen gedacht haben, die bei solchem Wetter draußen im Schützengraben oder in den Granatbüchsen treue Wacht für das Vaterland halten mußten.

| **Glitsville, 27. Dezember.** (Deutscher Wein) Gedichte und Sprüche von E. Graf. Im Selbstverlag:

des Verfassers. Wer das köstliche Gold der Traube liebt — und wer schätzt es nicht in unserem gesegneten Rheingau — wird beim Lesen dieser schwungvollen Bieder und Späße eine wahre Herzensfreude empfinden. Wie ein frischer Krut aus klarer Quelle muntert uns diese, aus echt deutschem Geiste geborenen, klingenden Verse an, die sich weit über das Durchschnittsmäß erheben und sicher nicht nur bei allen, die den Becherfreunden huldigen, sondern auch im Kreise derer, die den Wein im heißen Sonnenbrande gebaut und im Keller sorgenvoll gepflegt, freudigen Widerhall finden werden. Wir begrüßen daher das Erscheinen dieses, in hübscher Ausstattung erschienenen Werkes auf das wärmste und wünschen ihm die wohlverdiente Anerkennung und Verbreitung. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Hb. Schott in Glitsville a. Rh. für 1.50 Mk. von welchem Betrage der dort befindlichen Sammelhefte der „Volksstimme“ für die deutschen Kriegs- und Zivil-Gefangenen“ 50 Pf auf Wunsch des Verfassers zuzufügen.

✓ **Glitsville, 27. Dezember.** (Weihnachtsfeier in der Villa Marix.) Am Heiligen Abend fand hier im „Vereins-Bazarett Villa Marix“ eine schöne Weihnachtsfeier für die kranken und verwundeten Feldgrauen statt. Frau Gräfin von Sierstorff und der „Frauen-Verein vom Roten Kreuz“ hatten in hochherziger Weise durch allerlei Geschenke die Krüger reichlich bedacht und ihnen, die fern von der Heimat das Weihnachtsfest erleben müssen, das Fest so schön wie möglich gemacht. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Herrn Pfarrer Wederling, anschließend folgten noch verschiedene Vorträge und Gesänge. Aus allen Gesellschaften zeigte sich helle Freude, ein jeder von ihnen wird sich noch in späterer Zeit dieser herrlichen Feier mit Freude entsinnen.

✓ **Glitsville, 27. Dez.** (Neue Zwanzigmarktscheine.) In der nächsten Zeit wird eine neue Art Reichsbanknoten zu 20 Mk. ausgeben werden. Das Papier der neuen Scheine ist auf dem linken Rande der Vorderseite mit einem braunen Faserkreifen versehen und enthält auf der ganzen Fläche ein natürliches Wasserzeichen, in welchem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort Mark, je für sich in senkrechte Streifen abwechselnd, sich wiederholen. Beide Seiten der Note sind im Kupferdruck von tiefblauer Farbe als Hauptdruck derart ausgeführt, daß auf jeder Seite für sich durch einen verschiedenfarbigen Niederdruck eine besondere Tönung hervorgerufen ist. Die Vorderseite wird von 4 Rechtecken gebildet, die von einer dunklen Umrandung eingefasst sind. Die beiden hochstehenden und 2 Zentimeter breiten Seitenfelder begrenzen links und rechts zwei wagerechte, den mittleren Hauptteil der Note ausfüllende Felder, von denen das obere etwa 4, das untere etwa 3 Zentimeter hoch ist. Das obere Mittelfeld zeigt zu beiden Seiten eines zentralen Mittelstücks, in ebenmäßiger Anordnung je eine knieende Männergestalt, die aus einem Füllhorn Münzen schüttet. Das runde Mittelstück wird von einem in zarten Farbtönen gehaltenen Reichsbanner ausgefüllt, von dem sich die Zahl 20 in großen Ziffern kräftig abhebt. Unterhalb der Zahl und zum Teil überdeckt ist der Kennbuchstabe in hellgrau angebracht.

✓ **Glitsville, 27. Dezember.** Das Einhamstern von Lebensmitteln durch die Stadtbewohner auf dem Land ist schon oft Gegenstand von Artikeln in den Zeitungen gewesen. Eine Seite dieser Angelegenheit aber ist, so schreibt man uns vom Lande, meines Wissens noch nicht beleuchtet worden; sie ist aber so wichtig, daß sie erörtert zu werden verdient. Das Einhamstern besorgen in feineren Haushaltungen die Dienstmädchen. Sie fahren eine Strolche mit der Bahn in den Taunus hinein, wandern dort von Dorf zu Dorf und lehren dann schwer beladen heim. Die Herrschaften vergessen, daß ihre Dienstmädchen auch schwachen können. Diese kommen einmal in Urlaub in die Heimat und erzählen, was sie alles zu besorgen haben. Die Eltern verbreiten das Gerücht weiter es wird in der ganzen Gegend bekannt. Der Name der Herrschaft wird natürlich auch genannt. Es sind letzter Zeit z. B. aus dem Westerwald Persönlichkeiten aus Wiesbaden von recht hoher Stellung als Hamster bezeichnet worden. Und nun kommen die Ermahnungen an die Landleute, sich einzuschränken und die Lebensmittel, die nicht unbedingt nötig seien, abzugeben. Was sagen sich die Bauern? „Wir sollen uns einschränken, aber die hohen Herren, die die Höchstpreise überschreiten, die wollen nichts entbehren!“ Das möge man in den Städten wohl beachten. Der Bewohner des Landes weiß sehr wohl

den, und ihm entstieg ein großer, blondhäutiger Herr mit goldgefassten, glänzenden Brillengläsern. Er ersuchte den Rutscher, auf seine Wiederkehr zu warten, da er zum Abendzuge wieder an der Eisenbahnstation sein müsse, und begab sich in das Haus, wo ihm zufällig Hertha auf der Diele entgegenkam. Mit einer gewissen würdevollen Steifheit zog der unbekannte Besucher seinen Hut.

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle. Ich bin der Universitätsprofessor Mathesius aus Königsberg. Und ich bin gekommen, um mich eines Auftrages an den Herrn Rittersgutsbesitzer Herrmann von Raden zu entledigen.“

„Mein Vater ist leider augenblicklich nicht anwesend, Herr Professor! Er befindet sich draußen auf den Feldern. Aber ich erwarte ihn in jedem Augenblick zurück, und wenn Sie eine kurze Zeit verziehen wollen —“

Sie deutete mit einladender Handbewegung in das Zimmer, dessen Tür sie vor ihm geöffnet hatte, und mit einer abermaligen hölzernen Verbeugung schritt Mathesius über die Schwelle. „Es wäre mir allerdings sehr angenehm, wenn ich Herrn von Raden die mir aufgetragene Bestellung nicht von Angesicht zu Angesicht ausrichten könnte. Es war eine ziemlich beschwerliche Reise, die ich zu diesem Zweck habe unternehmen müssen. Für eine einfache Zivilperson ist auf der Eisenbahn ja gar kein Fortkommen mehr. Nichts als Militärzüge. Auf jeder kleinsten Station eine halbe oder ganze Stunde Aufenthalt. Und eine beständige Furcht, daß man überhaupt nicht weiterkommt.“

Hertha, die sich verpöndelt fühlte, dem Professor bis zur Ankunft des Vaters Gesellschaft zu leisten, hatte sich ihm gegenüber niedergelassen. Trotz seiner altfränkischen Manieren und seiner pedantischen Ausdrucksweise machte ihr der Mann einen sympathischen Eindruck.

„Ja, das ist eben die Mobilmachung“, erwiderte sie freundlich. „Wir haben seit ihrem Beginn den Eindruck, hier von aller Welt abgeschnitten zu sein. Nicht einmal die Post und die Zeitungen scheinen noch ihren Weg bis in unsere Einsamkeit finden zu können.“

Mathesius nickte ernsthaft. „Es ist eine beschwerliche Zeit. Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein!“

„Fräulein, wenn ich bitten darf“, belehrte sie ihn lächelnd. „Ich heiße Hertha von Raden.“

Der Professor stand von seinem Stuhle auf, um die Vorstellung mit einer abermaligen Verbeugung zu kultivieren. Dann, nachdem er sich unter sorgfältigem Beiseitenschieben der Rockschöße wieder gesetzt hatte, fuhr er fort:

„Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, mein Fräulein, von dem Kriege ausbruch nicht in fremdem, feindlichem Lande überrascht worden zu sein. Denn ich bin wohlberechtigt, von dem Lande, das ich im Sinne habe, als von einem feindlichen zu sprechen.“

Hertha verstand natürlich nicht, was er meinte, und fing an, ihn mit einem gewissen Misstrauen zu betrachten. Der Professor aber, nachdem er sich mit einem bunten seidenen Taschentuche die Stirn getrocknet hatte, sprach unbeeinträchtigt den Jaden seiner wohlwollenden und wohlgelesenen Rede weiter:

„Es wäre mir übrigens nicht schwer gefallen, schon aus der unerkennbaren Familienähnlichkeit zu erraten, mit wem ich die Ehre habe, mich zu unterhalten. Sie sind, wie man in einem etwas unglücklich gewählten Bilde zu sagen pflegt, Ihrer Schwester ja wie aus dem Gesicht geschnitten.“

„Meiner Schwester? Sie sind also mit Helga bekannt?“

„Helga? Nein, so lautete der Name nach meiner Erinnerung nicht. Und ich kann mich, wie ich glaube, einigermaßen auf mein Gedächtnis verlassen. Danach hieß die Dame nicht Helga, sondern Erna.“

In freudigster Ueberraschung hob Hertha den Kopf. „Sie sind mit meiner Schwester Erna zusammengetroffen? O, Herr Professor, Sie müssen mir erzählen, wo und wann es geschah! Wir haben ja seit so langer Zeit nichts mehr von ihr gehört!“

„Ich stehe Ihnen mit Vergnügen zu Diensten. Um von meiner unergiebigen Begegnung mit Ihren Geschwistern zu erzählen, habe ich ja diese beschwerliche Reise unternommen. Denn bei der Größe meiner Danteschuld schien es mir nicht angemessen, mich des bequemen Ausstufsmittels einer brieflichen Mitteilung zu bedienen.“

Herthas Erstaunen wuchs mit jedem seiner Worte.

„Sie sagen, daß Sie meinen Geschwistern begegnet seien? Also auch meinem Bruder?“

„Der Herr hatte sich mir freilich unter dem schlicht bürgerlichen Namen Hugo Rast vorgestellt; aber im Augenblick des Abschieds gab er sich mir als den Sohn des Herrn von Raden auf Wallente zu erkennen. Welche Gründe ihn bewogen haben können, mir anfänglich seinen wirklichen Namen zu verschweigen, entzieht sich selbstverständlich meiner Beurteilung.“

„Wer wo und wann ist es gewesen? Und wissen Sie etwas Näheres über meine Geschwister?“

(Fortsetzung folgt.)

Worte und Taten voneinander zu unterscheiden. Alle Ermahnungen nützen nichts, wenn bessere Volkstreu nicht selbst zeigen, daß auch sie sich einschränken wollen bis zum Äußersten.

**Stille, 27. Dezember.** (Kein Unterschied zwischen kriegs- und nichtkriegsverwendungsfähig.) In der Bevölkerung ist noch immer vielfach die Meinung verbreitet, die Heeresleitung lege auf garnison- und arbeitsverwendungsfähige Wehrpflichtige geringeren Wert wie auf kriegsverwendungsfähige. Dieses ist ein Irrtum. Es wird daher darauf hingewiesen, daß jeder Garnison- und Arbeitsverwendungsfähige in seinem Posten einen kriegsverwendungsfähigen ersetzt und deshalb ebenso benötigt wird wie dieser. Für die Beurteilung von Urlaub- und Zurückstellungsgesuchen, Garnison- und Arbeitsverwendungsfähigen müssen daher dieselben Grundsätze wie bei Kriegsverwendungsfähigen gelten.

**[V] Stille, 27. Dezember.** Kriegsnut und Kriegssorgen. Von der Kriegsnut ein besonderes Lied zu singen, erübrigt sich eigentlich. Jeder hat sie in irgend einer Weise verspürt. Wir leben alle unter Einschränkungen, tragen aber alles gern, tragen es um so williger, weil wir die Notwendigkeit dafür erkennen, dann aber ja auch sehen, daß wir dadurch weiterkommen. Dem Tüchtigen gebührt die Welt. Unser todesmutiges Heer hat den Krieg fast ganz von Deutschlands Grenzen fern gehalten, steht fast überall in Feindesland. Wie wir den Krieg nicht gewollt haben, so sind wir auch jetzt gern bereit, ihn zu beenden. Wir bieten die Hand zum Frieden. Friedenswunsch und Neigung besteht auch bei den feindlichen Völkern, nicht aber bei deren Führern. Und so wird es denn wohl weitergehen in harten Kämpfen, bis wir schließlich den Frieden diktiert können. Kriegsnut müssen wir weiter ertragen. Aber nicht nur Not brachte der Krieg, sondern auch Segen, und dieser Segen des Krieges ist so hoch angeschlagen, daß er alle Kriegsnut aufwiegt, besonders auch deshalb, weil er auch über die Kriegszeit hinaus wirkt. Der Krieg ließ so manchen den alten feigen Kinder glauben widerfinden, der Krieg brachte in Millionen Fällen die Abkehr vom Leichtsinne, führte zum Ernst. Der Krieg brachte es mit sich, daß das Volksgedächtnis erstarke, der Krieg veranlaßte, daß das Gemeinheitsgefühl wuchs, Nächstenliebe ließ er prächtig in Erscheinung treten und der christliche Grundsatz, zu helfen wo Hilfe not tut und Hilfe gespendet werden kann, ist durch den Krieg zu neuen Ehren gekommen. Zur Einsicht lehrte man zurück, die ins Ungemessene gesteigerte Vergnügungssucht fand eine Eindämmung, deren siegreiche Folgen immer mehr erkannt werden. Man lernte auch wieder „Einsichtserordnen“, verkannte die Selbstsucht und erkannte den Wert der Selbstsucht. Not und Segen brachte der Krieg, leicht ertragen wir die Not, wenn wir ernstlich bestritten sind, den Segen auch uns zu sichern.

**Stille, 27. Dezember.** (Höchstpreise für Händhölzer.) Trotz ausfallender Preisen haben sich in letzter Zeit die Preissteigerungen von Händhölzern nicht beirren lassen. Obwohl die deutsche Industrie in der Lage ist, den erforderlichen Bedarf zu decken, ist eine plötzliche Händholznot eingetreten, die in unbegründeten Angststößen des Publikums ihre Ursachen hat. Um weitere Preissteigerungen zu verhindern und das Publikum vor Ausbeutung zu schützen, ist eine Bundesratsverordnung notwendig geworden, die den Verkehr mit Händhölzern regelt und Höchstpreise im Verordnungswege festsetzt. Um für den Fall, daß die zur Herstellung oder Verpackung erforderlichen Materialien knapp werden sollten, die Möglichkeit einer umfassenden Regelung des Verkehrs mit Händhölzern und der Einwirkung auf ihre Herstellung zu haben, ist in der neuen Verordnung vorgesehen, daß Vorratserhebungen nicht nur über Händhölzer selbst, sondern auch über die zu ihrer Herstellung und Verpackung erforderlichen Materialien vorgenommen werden können. Aus den Ausschüttungsbestimmungen sei hier nur erwähnt, daß als Höchstpreis beim Verkauf im Kleinhandel für die Schachtel Händhölzer zu 60 Stück 5 Pf. und für ein Paket mit 10 Schachteln 45 Pf. vorgelassen ist. Zwei Schachteln dürfen nicht mehr als 9 Pf. kosten. Außer den üblichen im Gebrauch des Publikums befindlichen Händhölzern dürfen Weizenstängelhölzer, Buchhölzer (Plattenhölzer) und Sturmhölzer nach wie vor hergestellt werden.

**Stille, 27. Dezbr.** Einer unserer Mitbürger, Herr Martin Vinke, sandte uns folgendes interessantes Gedicht, welches den Leser im Geiste die spannenden Augenblicke einer Fahrt auf einem Kriegsschiff zur nahenden Seeschlacht und die Beteiligung an derselben miterleben läßt. Des allgemein interessierenden Inhalts wegen bringen wir das Gedicht nachstehend zum Abdruck:

## In Erwartung — Feind in Sicht.

Ruhig, still im tiefsten Frieden, liegt das Meer in dunkler Nacht,  
Nur die Wellen müssen brechen, vor gewaltiger Panzer Nacht.  
Diese ziehen ihre Bahnen, keiner weiß, nach welchem Punkt,  
Alles geht gewohnter Weise, Ruh gibt dies im Schiffe kund.  
So geht Wache um Wache vorüber, niemand ahnt, was uns noch naht,  
Schon steigt aus dem Meere wieder, blutig rot, ein neuer Tag.  
Dieser zeigt, späht scharf das Auge, nirgends mehr das liebe Land,  
Doch die Fahrt geht ruhig weiter, jetzt mit Kurs auf Engeland,  
Langsam wills schon Abend werden, alles staunt, welch ein Bild,  
Steigt doch in weiter Fern, scheinbar Rauch zum Himmel mild.  
Dies ist ein verrätherisch Zeichen, alles späht verschärfter aus,  
Da auf See sich immer zeigt, erst der Feind mit seinem Rauch.

Deshalb wird die Fahrt vergrößert, sich zu nähern diesen Punkt

Und dies ist uns bald gelungen, eh' verlossen eine Stund,  
Jetzt auch sehen unsere Augen, daß der ferne Horizont,  
Dicht mit Rauch ist ganz umhüllt, uns der Feind entgegenkommt.

Jeder seine Waffen spannt, wartet auf den Ruf mit Recht  
Welcher jetzt durchs Schiff erschallet:

## „Klar Schiff ist's zum Gefecht!“

Dies ist bei uns der Ruf zur Schlacht, und wichtig geht es an,  
Maschinen laufen äußerste Kraft, jetzt gilt es Mann für Mann  
Die Sprache muß verstummen, durch Kraft die jetzt im Schiff

Geschaffen ist durch Technik, der Deutschen wahres Glück,  
Man wähnt sich in der Hölle, an diesem einen Tag  
Denn Salvo auf Salvo fliehet: Mit furchtvolchem Krach  
Hinüber zu dem Feinde, vernichtend trifft und gut,  
Und daß nach kurzer Weile, manch Schiff für immer ruht.

Von mächtigen Geschossen, der Schiffe schnellem Lauf  
Die See wird wild und stürmisch, Fontänen steigen auf,  
Verschlingen manches Opfer, das nicht mehr kehren heim,  
Und kann nach blutiger Seeschlacht, es Sieges sich nicht freun,

Ihr Grab ist bald geschlossen, den Ort man nicht mehr find,  
Wo diese mutigen Helden im Kampf gefallen sind.  
Man kann ihr Grab nicht finden, doch schmückt sie jetzt  
Der Ruhm, für uns und alle Zeiten, Dank für ihr Heldentum.

Oberheizer  
Martin Vinke,  
S. M. S. Derfflinger.

**Die ungnädige kleine Königin.** Königin Wilhelmina von Holland war als Kind bekannt dafür, daß sie einen sehr starken Begriff von Machtsbefugnissen und der Würde ihrer Stellung hatte. So ließ sie einmal, als sie erst zehn Jahre alt war, den holländischen Ministerpräsidenten zu sich rufen und teilte ihm mit, sie sei mit ihrer französischen Erzieherin unzufrieden und habe sie verabschiedet. „Sie ist bei mir in Ungnade gefallen“, schloß die kleine Königin ihren Bericht, „und ich bitte Sie dies unter den Hofnachrichten zu veröffentlichen.“

Ernsthaft versprach der Minister, dem Befehl Folge zu leisten und fragte dann: „Und wann beschien Majestät, daß die Verabschiedung gekündigt werden soll?“ Königin Wilhelmina warf einen erschrockenen, fragenden Blick auf den Minister, und so fuhr dieser fort: „Es gibt nämlich in unserem Lande ein altes Gesetz darüber, daß jeder, der offiziell beim Herrscher des Landes in Ungnade gerufen ist, gehängt werden soll, nachdem er zuvor auf die Folterbank gelegt und mit glühendem Eisen geblendet worden ist. Auch müssen Majestät bei der Hinrichtung anwesend sein.“ Kaum hatte der Minister ausgerebet, als die kleine Königin, zitternd vor Schreck, aus dem Zimmer stürzte. Seitdem soll sie nie wieder jemanden mit ihrer Ungnade bedroht haben.

**Betrifft: Beihilfe für neue Drahtanlagen in den Weinbergen.**

Zur Förderung der Drahtanlagen in den Weinbergen können kleine, bedürftige Winger auch für im Jahre 1916 ausgeführten Anlagen Beihilfe erhalten. Anträge mit genauer Kostenberechnung und Angabe, ob die Anlage mit oder ohne Selbstvorrückung ausgeführt wurde, sind bis zum 25. Dezember an das Büro der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstr. 92 zu richten.

Schilling,  
Obst- und Weinbauinspektor.

## Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Es ist nicht immer der Fall, daß es bei der Anfertigung einer Bluse auf die Art des Schnittes ankommt, das heißt, daß für eine einfache Ausführung ein nur dazu passender Schnitt erforderlich wäre, kann doch bei der Verarbeitung so manches hinzugefügt werden, was die einfachste Form zur elegantesten Bluse gestaltet.

Auch nebenstehende Vorlage läßt sich je nach der Stoffart, die dazu benutzt wird als einfache sowohl als auch salongefällige Bluse ausführen. Als lehreregebeht, könnte die Unterbluse aus hellblauem oder rosa Chiffon sein und die Weste aus rosa oder blau, u. weiß gekleidetem Taft. Aber auch kleine Reiser aus einfachen Stoffen oder zwei verschiedene Stoffe aus alten zurückgegebene Kleider können dazu verwendet, a. h. könnte einer der Stoffe, entweder der gekleidete oder der glatte, mit dem Rock übereinstimmen. Es bieten sich noch viele andere Möglichkeiten, aus Altem Neues zu machen. Die praktische Vorlage kann mit Hilfe eines Favoritschnittes von jeder Frau selber gearbeitet werden, die in 44, 46, 48, 50, 52, 56 cm halber Oberweite zu beziehen ist von der Modenzentrale Dresden-N. 8.

## Die ewige Lampe.

Die Elektrizität hat sich während des Krieges ein ihr bisher verschlossenes Beleuchtungsgebiet erobert. Wegen der grossen Schwierigkeiten bei Beschaffung des Olivens für die ewige Lampe hat die kirchliche Behörde gestattet, dass als Ersatz jedes andere vegetabilische Öl, Wachs rein und gemischt und auch elektrisches Licht Verwendung finden darf.

Wenn für die ewige Lampe auch nur ganz kleine Kerzenstärken gewählt werden, so ergibt die lange — ewige — Brenndauer immerhin einen nicht ganz

unbeträchtlichen Stromverbrauch. Das Jahr hat 24 x 365 = 8760 Stunden. Eine fünfkerzige ewige Lampe verbraucht also im Jahre rund 40 000 Kerzenstunden, d. h. soviel Strom, als wenn eine 25kerzige Normallampe 1600 Stunden im Jahre brennen würde. Bei den zurzeit üblichen Strompreisen würde dies eine Jahresausgabe von 15—20 Mk. für elektrischen Strom ergeben.

Da kleinkerkzige Lampen einen geringeren Stromverbrauch haben und haltbarer sind, wenn die Spannung niedriger ist als in den üblichen Beleuchtungsanlagen, so wird man gut tun, die ewige Lampe in Vereinigung mit einem Klein-Transformator, der die Spannung heruntersetzt, einzurichten. Solche mit Kleintransformatoren zusammengebaute, niedrigkerzige Lampen sind bereits für andere Zwecke, hauptsächlich für Nachtbeleuchtungen in Kranken- und Kinderzimmern durchgebildet worden. Ihnen wird nunmehr ein neues nicht unbedeutendes Absatzgebiet eröffnet.

## Kriegschronik der „Telegraphen-Union.“

15. November.

Französische Niederlage am Wald von St. Baast.  
Erfolgreiche Gebirgskämpfe in den Balachischen Bässen  
Großer feindlicher Transportdampfer im Mittelmeer versenkt.

Erfolgreicher Vorstoß östlich von Gbrg.

16. November.

Erfolgreiche Fliegerangriffe über Brügge und Osnabrück.  
Der Ostteil von Salzfels zurückerobert.  
Erfolgreiche feindlicher Gräben am St. Pierre-Baast-Walde.

Fortschritte am Roten-Turm-Bag.

17. November.

Erfolgreicher Vorstoß der Garde bei Fiers-Thillog.  
Einführung in die rumänische Bedeckung.  
1500 Rumänen beim Roten Turm-Bag gefangen.  
Abwehr feindlicher Angriffe in Magedonien.  
Feindliche Flieger über München.

18. November.

Englischer Durchbruchversuch fehlgeschlagen.  
Weiteres Vordringen in Rumänien Waldbergen.  
Starke rumänische Verluste bei Campulung.  
General von Below im siegreichen Sturm bei Cegel.  
Flugzeugangriff gegen Fumes.

19. November.

Der Austritt in die rumänische Tiefebene erklämpft.  
Seit dem 1. November 20 000 Rumänen gefangen.  
Monastir aufgegeben und geräumt.  
Blutige Schlacht der Engländer an der Ancre.

20. November.

Die Engländer aus Grandcourt hinausgeworfen.  
Erfolgreiche der Rumänen bei Campulung.  
Neue deutsche Kräfte bei Monastir.  
Unsere Truppen nähern sich Craiova.

21. November.

Kaiser Franz Joseph gestorben.  
Craiova in Besitz genommen.  
Rumänische Ortschaften am Alt erobert.  
393 500 Tonnen II-Bootsbeute im Oktober.  
Seit Anfang September 667 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Rücktritt des Staatssekretärs v. Jagow.

22. November.

Englischer 48000-Tonnen-Dampfer versenkt.  
II-Deutschland von Amerika abgefahren.  
Fortschritte bei Orfoba und am Roten Turm-Bag.  
Feindliche Angriffe bei Monastir abgewiesen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Elmilde

## Königliches Theater zu Wiesbaden.

**Wochenplan vom 28. bis 31. Dezember 1916.**  
Donnerstag, 28. Dez. Aufgehobenes Abonnement. Volkspreise.  
Freitag, 29. Dez. Ab. B. Zum ersten Male: „Die Garbafürstin“  
Operette in drei Akten. Text von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Cammerich Kaiman. Anf. 6.30 Uhr  
Samstag, 30. Dez. Aufgehobenes Abonnement. „Die Hugenotten“  
Oper in drei Akten. Text von Herr Kammerfänger Hermann Jachowker von der königlichen Oper in Berlin als Gast. Anf. 6.30 Uhr  
Sonntag, 31. Dez. Bei aufgehob. Abonnement. Volkspreise.  
„Hans Gräbber“  
Aufgehobenes Abonnement. Zum 1. Male wiederholt. „Die Garbafürstin“  
Abends Anf. 6.30 Uhr

## Residenz-Theater zu Wiesbaden.

Eigentümer und Leiter Dr. phil. Hermann Raub.  
Spielplan vom 28. bis 31. Dezember 1916.  
Donnerstag, 28. Dez. 8 Uhr: „Die Warschauer Zitadelle“  
Freitag, 29. Dez. 7.30 Uhr. Volksvorstellung! „Altmutter“  
Samstag, 30. Dez. 7.30 nachm. Kinder- und Schülervorstellung „Frau Holle“  
30. Dez. 7 Uhr abds. Uraufführung. „Pimpfmeier.“

## Städtische Rechnungen

wieder vorrätig in der Buchdruckerei von

Alwin Boege, Papierhandlung.

Die heute erscheinenden amtlichen städtischen Bekanntmachungen werden wir unseren Lesern rechtzeitig durch Sonder-Ausgabe zukommen lassen.

Herrn Karl Weber und Frau. Eltville,  
sprechen wir hiermit für die uns zur  
Weihnachtsbescheerung gestifteten Gaben  
unseren herzlichsten Dank aus.

Die Unteroffiziere und Mannschaften  
der Flak. Batterie 35. [4473]

## Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Lieferanten, sämtliche  
noch ausstehende Rechnungen für den ver-  
flossenen Monat unter Beifügung der Be-  
stellzetteln uns unverzüglich einzureichen.  
Die Rechnungen sind ein für allemal  
monatlich einzureichen.

Rheingau Elektricitätswerke A.-G.  
Eltville. [4473]

Ich beabsichtige, von jetzt ab allwöchentlich das be-  
liebte und blutreinigende Gemüß,

## Brunnenkresse

kommen zu lassen. Sie haben hierin wollen rechtzeitig  
ihre Bestellung bei mir aufgeben.

Der Preis wird billigt berechnet.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Schipp Wwe.,  
Gutenbergstraße 1. [4480]

Frl. Wolff, Eltville, Wörthstraße 16,  
erteilt gewissenhaften Gesangsunterricht nach be-  
währter Methode. [4516]

Honorar: 12 Mk. monat. bei 1 Lektion i. d. Woche  
20 „ „ 2 Lektionen i. d. Woche.

K. 12/15 - 8 -

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsver-  
steigerung soll am 2. Februar  
1917, vormittags 10 Uhr, an  
der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1  
versteigert werden das im Grund-  
buche von Eltville, Band 35  
Blatt 1290 eingetragene Eigen-  
thum am 15. November 1915,  
dem Tage der Eintragung des  
Versteigerungsvermerks: Kauf-  
mann Dekar Duhn in Elt-  
ville eingetragene Grundstück  
Gemarkung Eltville, Kartenblatt  
21, Parzelle 740/106 etc. a)  
Wohnhaus mit Hofraum, b)  
Druckerei, Feldstr. Nr. 2, 3 ar  
40 am groß. Grundsteuerunter-  
rolle Nr. 1918, Nutzungswert zu  
a) 500.-, b) 250.-, c) Gebäu-  
desteuerrolle Nr. 588.  
Eltville, 9. Dezember 1916.

Königl. Amtsgericht.

Zur Einsichtnahme  
alle Sorten

## Därme.

Jean Demmler.  
Telefon 33. [4477]

Ein fast neuer

## Mantel

zu verkaufen. [4467]  
Zu erfragen bei  
Frau Anna Schipp Wwe.,  
Gutenbergstraße 1.

## Fredy

Zigaretten direkt in der Fab-  
rik zu Fabrikspreisen.  
1000 Std. 1a 14.-  
1000 Fredy Zig. 1b 20.50  
1000 Harry Walden 25.-  
1000 Deutscher Sieg  
1D 41.50

Verkauf auch in kleinen Quan-  
titäten direkt in der Zigarettenfabrik  
„Fredy“, Berlin

Brunnenstraße 17, Hof [4448]

## Gesucht wird

Älteres, erfahrenes Dienstmädchen,  
durchaus kundig im Kochen, wel-  
ches der Hauswirtschaft selbst-  
ständig vorstehen kann und aus  
einwandfreier Familie stammt,  
in einem kleinen Haushalt von 2  
Personen u. 1 Kind nach Mainz.  
Gute Verpflegung und Lohn,  
dauernde Stellung. Schriftliche  
Melbung und Angabe der frü-  
heren Stellen bei der Leitung d.  
Bl. unter M. G. erbeten. [4474]

## 3-4 Zim.-Wohnung

u. Zubeh. von kinderl. Ehepaar  
zum 1. April gef. Off. unt. R.  
3. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

## Eine 2-Zimmerwohnung

gesucht. [4441]  
Näh. i. d. Exped. d. Bl.

## Eine 3- oder 4-Zimmer-Wohnung,

wenn möglich mit Garten, für  
1. Januar gef. Off. unt. R.  
Näh. i. d. Exped. d. Bl. [4409]

## Wer verkauft Villa

Landhaus mit Garten od. Land,  
ferner Anwesen für Geflügelzucht,  
Obstanlage an beliebiger Lage.  
Besitzer schreiben an Wilhelm  
Gross, postlagernd Frankfurt a.  
Main. [4471e]

## Schön möbl. Zimmer

in ruhigem Hause an besseren  
Herrn oder Dame ab 1. 1. 17. zu  
vermieten. [4450]  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Piano,

modernste Konstruktion fast neu  
wird mit Garantie äußerst preis-  
wert abgegeben. Ausführliche  
Offerte direkt durch die Piano-  
forte-Industrie. [4447]

H. Haber, Hof.,  
Mainz, Kaiserstraße 29.

## Möbliertes Zimmer

auf Wunsch mit Küche zu ver-  
mieten. [4452]  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.  
Näheres Friedrichstraße 41. [4427]

## Arbeiterinnen

gesucht. [4458]  
Nova Betriebs-Gesellschaft  
m. b. H.  
Schierstein.

## Ein gebrauchter kleiner

Füllhofen  
zu verkaufen.  
Näh. in der Exped. d. Bl.

# Musikalische Telegramme

von Ernst Kubach

betitelt sich das neueste gemischte Potpourri mit Texten zum Mitsingen,  
Preis für Pianoforte mit unterlegtem Text.

Mk. 1.80 no.

In diesem sind die beliebtesten Melodien aus den neuesten Operetten  
und sonstigen Schlägern enthalten, z. B.

Jung muss man sein

Alle Englein lachen

Die kleinen Mädchen müsst ihr fragen

Unter der blühenden Linde

Wenn die Liebe nicht wär

Wien, du Stadt meiner Träume

Sofira

Mondnacht auf der Alster usw. usw.

Jedem Freund heiterer Musik besonders zu empfehlen.

Vorrätig in allen Musikalien-, Buch- und Papierhandlungen,  
sonst portofreie Zusendung gegen Nachnahme direkt vom Verlage

Anton J. Benjamin,

HAMBURG 11

Alterwall 44.

## In allen Teilen Deutschlands

wird die

## Berliner Abendpost

von mehr als 75 000 Lesern in  
7500 Postorten ständig bezogen.  
Große, moderne Tageszeitung mit  
außerordentlich reichem Depeschen-  
Material und raschestem Nach-  
richtendienst, illustrierte Kunst-  
druckbeilagen, „Zeitbilder“, Unter-  
haltungsbilder: „Deutsches Heim“,  
„Kinderheim“, „Kaufmännisch wich-  
tige Beilagen: „Gerichts-Saal“  
und „Tägliches Handelsblatt“, für  
jeden, der ohne große Mehkkosten  
neben seinem Lokalblatt noch eine  
Großstadt-Zeitung haben will.



Man bestellt durch die Post oder Briefträger  
für monatlich 70 Pfennig die

BERLINER ABENDPOST

## Eine billige Zeitung aus Berlin

mit den wertvollen Beilagen „Illustrierte Familien-  
zeitung“, „Illustrierte Moden-Zeitung“, „Illustrierte  
Kinderzeitung“ und „Tägliches Unterhaltungsblatt“

ist die „Berliner Morgen-Zeitung“

Jedermann in den Provinzialstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzügliche Blatt  
neben seinem Lokalblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

## Post-Bestellschein.

Für nachstehende Bezugszeit bestellt

Herr — Frau \*)

| Exemplar | Benennung der Zeitungen usw.                        | Bezugszeit                      | Bezug        | Bestellgeld      |
|----------|-----------------------------------------------------|---------------------------------|--------------|------------------|
| 1        | Berliner Morgen-Zeitung<br>mit allen Gratisbeilagen | 1. Quartal<br>1917<br>Jan. 1917 | 1 95<br>— 06 | — 43**<br>— 14** |

## Quittung.

Obige ..... A ..... I find heute richtig bezahlt.

1916.

\*) Adresse einschreiben.

\*\*) Ist nicht zu zahlen, wenn die Zeitung von der Post abgeholt wird.

Post-Annahme

Gebrauchter  
Sitz- und Liegewagen  
gut federnd für 15 Mk. zu ver-  
kaufen. [4486]  
Näh. i. d. Exped. d. Blattes.

## Drehbänke

jeder Art zu kauf. gesucht. [4485]  
Angebote an  
Ph. Hüfner,  
Wiesbaden, Friedrichstr. 10  
— Tel. 1938 —

## Eine schöne Jagdtasche

und einen  
Jagdruksack  
billig zu verkaufen. Näh. i. d.  
Exped. d. Bl. [4488]

## 4-5 Zentner Wiesenheu

zu verkaufen [4488]  
Andree, Schäfersmühle.

## Wohnung

Zimmer, Balkon, Küche,  
Manfarden und Zubehör, 1. Stock  
zu vermieten. [4489]  
Näh. Friedrichstr. 1.

## Täglich frisch Spinat,

das Pfund  
18 Pfg., zu haben bei  
Frau Wager,  
Waldstr. 9, Hinterhaus.

## Neujahrs- karten

mit Namensdruck  
werden geschmackvoll und  
billig angefertigt von

Alwin Voege,  
Buchdruckerei.

## Größte Auswahl

## Neujahrs-Gratulationskarten

ernsten und heiteren Inhalts

zu haben in der

Papierhandlung

Alwin Voege,

Schwalbacherstraße.

zu haben in der

Alwin Voege,  
Buchdruckerei.